

THEMEN: JAHR DER KÜNSTE

PLATTFORM & YOUNGSTAR

HAN GAN IN CHINA

FORSCHUNGSTHEATER

K3 TANZPLAN HAMBURG

THEATER, THEATER AUSGABE 1/09

Editorial



Foto: Beate Mohr

»Jahr der Künste«: Die Hamburger Schulen sind auf dem Sprung in die Stadt!

»Hamburg ist nicht bloß Landkarte oder Standort, sondern Untersuchungsraum und Materiallager. Für uns ist die Stadt Schauplatz, Kulisse und Bühne.« Amelie Deuffhard, Intendantin der Internationalen Kulturfabrik Kampnagel, umfasst hier das Motto des »Jahres der Künste« und weist auch gleich den Weg: Mit allen Mitteln der Kunst gilt es, Hamburg zu (er)träumen, zu entdecken, zu erforschen, zu erobern und (vielleicht auch) zu verändern.

Vielleicht wird Hamburg nach 2009

- ein wenig kinderkunstfreundlicher sein?
- an manchen Stellen ein jugendlicheres ästhetisches Flair haben?
- Schule als künstlerischen LernRaum ernst nehmen?

Die Fülle der bereits eingegangenen Anträge auf Förderung beweist, dass wir den richtigen Impuls gesetzt haben: Die Schulen sind **auf dem Sprung** in die Stadt!

Ich danke der LAG für die konstruktive Partnerschaft. Das Angebot, in jedem LAG-Info über Aktivitäten im »Jahr der Künste« zu informieren, nehmen wir gern an. Dem Schwerpunkt **Theater** entsprechend, stellen wir die beiden Schultheaterfestivals »theater macht schule« und »Schultheater der Länder« näher vor.

Ich freue mich auf ein kreatives Jahr 2009 und auf viele überraschende Begegnungen auf dem Spielplatz Hamburg!

Heinz Grasmück

Behörde für Schule und Berufsbildung

Schwerpunktthema – Theater

plattform – Du darfst!

Seit 2003 existiert »plattform«, die **Jugendsparte im Ernst Deutsch Theater**, seit einem Jahr sogar mit einer eigens geschaffenen Bühne im Haus. Was alles zu plattform gehört und warum diese Theaterarbeit für sie so wichtig ist, erklärt die plattform-Leiterin **Veronika Schopka** im Gespräch.

Im vergangenen August haben Sie Ihre Aufgabe übernommen. Wie läuft's?

Für mich ist es ein unglaublich spannendes Betätigungsfeld. Hier gibt es eine sehr, sehr ausgeprägte Jugendarbeit, was für ein Privattheater ja nicht selbstverständlich ist. Jugendgruppen, Profi-Produktionen, Gastspiele, dazu noch die Schulkontakte. Eben eine vielfältige, interessante Arbeit, die ich zusammen mit der

Intendantin Isabella Vértes-Schütter konzeptionell gestalten kann. – Und außerdem, ich stamme ja aus München, finde ich die Stadt Hamburg toll!

Gibt es so etwas wie einen Schwerpunkt, ein Zentrum von plattform?

Ganz, ganz wichtig sind natürlich unsere **Jugendclubs**. Diese Gruppen arbeiten während einer Spielzeit auf ganz unterschiedliche Weise an verschiedenen Produktionen. Wobei es für alle auch ein übergeordnetes Thema gibt, dieses Jahr geht es um »Werte«. Einer der Clubs beschäftigt sich mit »Antigone«. Eine Gruppe widmet sich dem »Theatralen Philosophieren«, sie will die Lust am Nachdenken mit dem Spaß am Spiel verknüpfen und thematisiert dabei ...

Fortsetzung auf Seite 2

LAG

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendkultur e.V.

www.kinderundjugendkultur.info

Hasselbrookstr. 25, 22089 Hamburg
Telefon 040-180 180 44

Redaktionsleitung: Gundula Hölty
Layout: KIX, Stephan v. Löwis

Lob, Tadel, Leserbriefe und Bestellung der Online-Ausgabe des Infos bitte an:
info@kinderundjugendkultur.info

Erscheint vierteljährlich – Auflage 2500
Der Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist am 1. Mai 2009

Gefördert von der Behörde für Kultur, Sport und Medien, Hamburg

Eigenlob

Forschen im Fundus Theater

In den Projekten des Forschungstheaters begegnen sich Kinder, Künstler und Wissenschaftler. Denn sie alle sind Forschende. Und wo könnten sich ihre unterschiedlichen Arten des Forschens besser verbinden als im Kindertheater? Schon immer hatte das künstlerische Experiment die Fähigkeit, zwischen dem spielerischen Erproben der Welt und den großen Bühnen des Wissens zu vermitteln.



Die Performance-Trilogie des Forschungstheaters begann mit der Produktion **Schuluhr und Zeitmaschine**, die 2005 zum Deutschen Kinder- und Jugendtheatertreffen eingeladen wurde. Die in diesem Projekt entwickelten Prinzipien des gemeinsamen szenischen Forschens sind in zwei Nachfolgeprojekten weiterentwickelt worden, im **Club der Autonomen Astronauten**, der im April 2009 zu neuen Versammlungen ins FUNDUS THEATER einlädt, und in unserer neuen Produktion **Kinder testen Schule**, die Anfang Februar Premiere hatte.

Für die Performance-Trilogie ist kennzeichnend, dass das Team des Forschungstheaters die Schulklassen, die sich am Projekt beteiligen, zunächst in ihrer täglichen Lebenswelt, der Schule, aufsucht, um hier gemeinsam zum Thema der jeweiligen Produktion zu forschen. Mithilfe performativer Techniken öffnen wir im Alltäglichen einen Möglichkeitsraum zwischen Wirklichkeit und Fiktion:

Im **Club der Autonomen Astronauten** wird eine Raumstation in der Schule errichtet, in der die beteiligten Kinder unter Anleitung erfahrener Astronauten

die Möglichkeiten der Raumfahrt auf der Erde erkunden. Wer ist schon einmal um die Sonne geflogen? Ist es möglich, die Umgebung, in der man jeden Tag ist, wieder ganz neu zu erleben? Ist es möglich zu fliegen, ohne den Boden zu verlassen?

In **Kinder testen Schule** veranstaltet das Forschungstheater einen Schultest-Tag, an dem die Dinge einmal andersherum laufen: Statt selbst getestet zu werden, testen die Kinder ihre Schule. Vier Testszenarien stehen zur Auswahl, es werden Testgruppen gebildet: die Crashtester, die Lehrprobensammler, die Bewegungsmelder und die Geistersucher erkunden jeweils auf ihre Weise die Grenzen schulischen Alltags und entdecken ihre Schule als Möglichkeitsraum neu.

Die Versuchsaufbauten, die das Team des Forschungstheaters für das Forschen mit Kindern entwickelt, ermöglichen es allen Beteiligten ihren speziellen Zugang zum Thema zu finden – nicht nur über Sprache, sondern auch über Bewegung und spielerisches Experimentieren. Alle Beteiligten erleben sich in neuen Rollen: als Zeitforscher, als Astronauten, als Schultester. Dennoch ist dies kein Rollenspiel im klassischen Sinne, sondern ein Sich-Ausprobieren auf der Grenze zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit.



Die Ergebnisse der gemeinsamen Forschungen werden aufwändig dokumentiert und bilden dann das Material, aus dem eine professionelle Inszenierung entsteht,

an der Performer, Video-Künstler, Wissenschaftler, Tänzer etc. beteiligt sind. Nach einiger Zeit kommen die beteiligten Schulklassen zur Versammlung des Clubs der Autonomen Astronauten oder zur Testauswertung ins Theater. Hier sehen sie, was das künstlerische Team aus den gemeinsamen Forschungsergebnissen hat entstehen lassen. Einen Text gibt es nicht, jede Aufführung ist einzigartig, denn immer werden die Forschungsergebnisse derjenigen in die Inszenierung integriert, die aktuell im Publikum versammelt sind.

Die Inszenierungen des Forschungstheaters sind transdisziplinär, ein Theater zwischen den Medien und den Künsten. Techniken zeitgenössischer Performance-Arbeit werden hier erstmals auf das Kindertheater übertragen. **Das Theater wird zu einem Forum, in dem mit neuen Formen von Kinder-Öffentlichkeit experimentiert werden kann.** Im Dialog mit dem Publikum werden die Grenzen zwischen Zuschauen und Mitmachen durchlässig.

Das Forschungstheater im FUNDUS THEATER wird geleitet von Dr. Sibylle Peters: Projektemacherin zwischen Kunst und Wissenschaft, Kulturwissenschaftlerin, Performerin. Sie studierte Literaturwissenschaft und Philosophie in Hamburg und war in Forschung und Lehre an Universitäten in Hamburg, München, Wales, Basel und Berlin tätig. Als freie Performerin und Regisseurin hat sie zahlreiche performative Forschungsprojekte unter anderem am Thalia Theater und bei der Ruhr-Triennale realisiert, zuletzt »Prognosen über Bewegungen« (HAU, Berlin 2008). Sie hat zum Vortrag als Performance, zum Gebrauch der Zeit, zur Theorie des Unwahrscheinlichkeitsdrives und zur Theatralität von Evidenz publiziert.

Projekte des Forschungstheaters werden unterstützt von: Behörde für Kultur, Sport und Medien, Hamburg; PwC-Stiftung; Fonds Darstellende Künste e.V.; K3 Zentrum für Choreographie/Tanzplan Hamburg; Programm »Theater und Schule« TuSch Hamburg; Körper-Stiftung und PROFUND Kindertheater e.V.

www.fundus-theater.de

Hamburg unterwegs

跨界剧场 Grenzen überschreitendes Theater

Die Begegnung von Ost und West, von Vergangenheit und Gegenwart und der Dialog der Kulturen

Wenn die Musik die Kunst des Hörens, die Malerei die Kunst des Sehens, das Theater die Kunst des Bewegens und die Kalligraphie die Kunst des Schreibens ist – wie lassen sich diese verschiedenen Formen zu einer einzigen Vor- oder Aufführung verbinden, und wieso hinterlässt eine solche Aufführung einen so starken Eindruck?

Die in Shanghai am Dramatic Arts Centre beim ACT-Festival 2008 vorgestellte internationale Produktion »Han Gan und das Wunderpferd« vermittelt uns eine ganz neue und ganz konkrete Erfahrung von den Effekten dieser Überblendungen und Interferenzen. Von den chinesischen Kindern und Jugendlichen wurde »Han Gan« als höchst eindrucksvolle und originelle Produktion empfunden.

Chinesische Tang-Dynastie und Gegenwart, deutsche Philosophie und traditionelle chinesische Kultur, sinnlicher Genuss und die Kunst der Performance – »Han Gan und das Wunderpferd« bietet in nur 50 Minuten eine ganze Reihe von an- und aufregenden Erfahrungen und Begegnungen. Das Stück überwindet die geschichtlichen Abstände, überspringt die Lücken zwischen den Kulturen und ignoriert die klaren Grenzen zwischen den Künsten. In der Überwindung dieser Grenzen manifestiert sich noch einmal die Toleranz, die Kraft

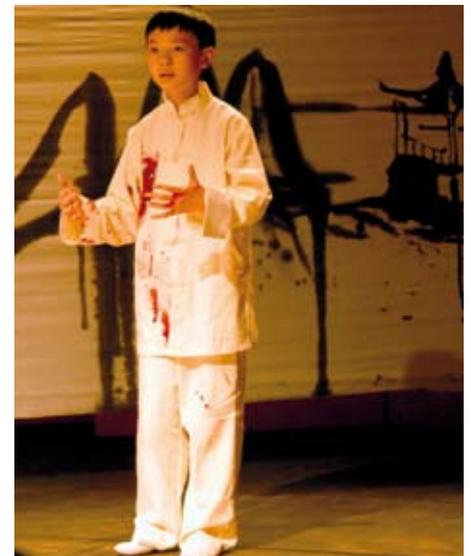
und die Vorreiterrolle dieser künstlerischen Produktion. Die Verknüpfung der Kulturen innerhalb des Settings von »Mensch und Pferd« etabliert eine Brücke, einen Dialog und regt das Publikum über die ästhetische Erfahrung hinaus zu philosophischen Reflexionen über die paradoxen Bedingungen der Menschlichkeit, über die gesellschaftlichen Bedingungen von Krieg und Frieden und über die Tradierung von Kulturwerten an.

»Han Gan und das Wunderpferd« ist nicht nur ein Geschenk an die Kinder, sondern schenkt jedem von uns Inspiration.

Eine Geschichte aus China, eine internationale Produktion, eine Grenzen überschreitende Darstellung

Han Gan ist eine historische Person, ein berühmter chinesischer Maler aus der Zeit der Tang-Dynastie (618-907), berühmt vor allem für seine Gemälde von Pferden. Die Menschen seiner Zeit sagten, sein Pinsel besäße magische Kräfte, er könne den bloß gemalten Pferden echtes Leben einhauchen. Man erzählt, dass Han Gan als Kind sehr arm, aber auch sehr talentiert gewesen sei, dass er schon als Kind unermüdlich gemalt habe und dass seine Pferde so lebensecht gewesen wären, dass er ihnen hätte Zügel malen müssen, weil sie sonst einfach aus dem Bild heraus gesprungen wären. Ein mächtiger General hört von Han Gan und seinem Talent, und reist eigens zu ihm, um ein Wunderpferd zu erhalten.

Und unter dem magischen Pinsel entspringt ein einzigartiges Pferd, und der General und das Wunderpferd galoppieren auf das Schlachtfeld wie mit Geisterkräften, und der Feind flüchtet in Angst und Schrecken. Das Schlachtfeld ist mit Leichen übersät, und das Wunderpferd von tiefer Trauer erfüllt. Das Pferd erträgt den Anblick der Leichen nicht länger, über und über ist es mit Blut bespritzt, und kurzerhand kehrt es in das von Han Gan gemalte Bild zurück.



Aufrichtig, ästhetisch und bewegend

Diese Produktion hinterlässt einen tiefen Eindruck. Eine erstaunliche traditionelle Erzählung aus China, eine deutsche Produktion und die Zusammenarbeit von einem in Frankreich lebenden chinesischen Maler, einem chinesischen Jungen und vier jungen chinesischen Musikerinnen mit ihren klassischen Instrumenten: Diese Produktion besetzt ihre ganz eigene Position und füllt eine Lücke im Kinder- und Jugendtheater.

Gelungene künstlerische Produktionen bewirken oftmals eine Form der Inspiration, manchmal auch überraschende Querverbindungen. Seit der bekannte, in Frankreich lebende Maler Chen Jianghong auf der Frankfurter Buchmesse für sein Buch »Han Gan und das Wunderpferd« geehrt wurde, hat der Geschäftsführer von KinderKinder e.V. Stephan von Löwis von Menar erkannt, dass in der Malerei verschiedene Aspekte der chinesischen Kul-



Foto: Mauricio Bustamante

tur vermittelbar sind, und deshalb eine internationale, transdisziplinäre Kooperation initiiert und eine im wahrsten Sinne des Wortes kulturübergreifende Verbindung geschaffen. Mit Augenmerk und Aufmerksamkeit hat diese Hamburger Institution darauf hingewirkt, deutschen Kindern diese chinesische Geschichte zu erzählen und ihnen die chinesische Kultur nahezubringen. Die Besetzung ändert sich natürlich mit den sich ändernden Spielorten, und auch dies zeigt die Flexibilität dieser Produktion.

In Hamburg spielen der ursprünglich aus Tianjin stammende Chen Jianghong und ein deutscher Junge in deutscher Sprache, in Shanghai übernimmt den Part des jungen Han Gan sowie die Rolle des Erzählers ein zwölfjähriger chinesischer Mittelschüler, Zhou Hao Qing. Seine Bühnenpräsenz steht der des professionellen Malers und der sie begleitenden Musikerinnen in nichts nach, auch ein Verdienst der Hamburger Regisseurin Dorothee de Place.

So wertvoll die Verbindung der Künste des Sehens und der Darstellung in dieser Produktion auch ist: Hinzu kommt noch die Glaubwürdigkeit und die Präzision der Rolle und der Rollenführung. Auch ohne professionelle Bühnenausbildung kann Chen Jianghong das Malen als das Leben erscheinen lassen, und er bringt uns seine Rolle, ihre Suche und ihre Sucht nach dem Malen sehr nah. Seine außergewöhnliche, praktische Kenntnis des Malens selber trägt dazu bei, dass Chens Darstellung keine gewöhnliche, mit anderen Darstellungen vergleichbare bleibt: Den Autoren und Maler die Rolle seiner eigenen Schöpfung übernehmen zu lassen, das ist zweifellos der springende Punkt dieser interkulturellen Kooperation. Ob nun ein deutsches oder ein chinesisches Publikum: Ausnahmslos alle bewundern die Kunstfertigkeit seiner Pinselführung, die zugleich die Quintessenz der chinesischen Kultur darzustellen wie eine tausendjährige Tradition fortzuschreiben scheint.

In gewisser Weise wird hier die magische Kraft des Pinsels einem eher an die neuen Medien und das Internet gewöhnten Publikum gegenüber gehalten – und dessen Faszination bleibt wirkmächtig.



Malen, und das Malen zeigen

Die Attraktion des Theaters begründet sich in der szenischen Einrichtung und in der Sprache. Aber anders als im herkömmlichen Sprechtheater liegt der besondere Kniff von »Han Gan und das Wunderpferd« gerade in der Kombination eigentlich gar nicht miteinander verbundener künstlerischer Elemente oder Formen: indem das Malen und das »Zeigen des Malens« in den Blick gerückt wird. Auf diese Weise wird die Malerei sozusagen von einer statischen Kunst des Sehens in eine quasi dynamische Kunst der Bewegung oder Darstellung verwandelt.

Durch dieses künstlerische Mittel werden das gemalte Pferd auf dem Papier und das Wunderpferd auf dem Schlachtfeld quasi ununterscheidbar, oder zumindest wird die Unterscheidung von Wahrheit und Fiktion immer wieder unterlaufen – und eben dies vermittelt dem körperlich ko-präsenten Publikum eine außergewöhnliche künstlerische Erfahrung.

Ob nun chinesische Tusch- oder westliche Ölmalerei: Wir haben uns daran gewöhnt, die Endprodukte, die abgeschlossenen Werke zu würdigen. Dabei entspricht der Prozess des Malens aber im Grunde präzise dem Probenprozess des Theaters, beides vollzieht sich hinter den Kulissen, den Blicken des Publikums entzogen. »Vor Publikum malen«: Diese Technik ent-

wickelt eine enorme visuelle Kraft; »das Malen zeigen«: Diese Technik erzeugt auch eine erstaunliche emotionale Kraft. Chen Jianghong verfügt in der Tat nicht nur über profunde Kenntnisse der chinesischen Malerei, sein eigener und wahrhaftiger darstellerischer Stil und seine intensive Leidenschaft für das Malen gewinnen jedes Publikum.

Marina Guo

*Übersetzung aus dem Chinesischen
Matthias Anton*



Marina Guo graduierte an der Theaterakademie Shanghai. Über viele Jahre forschte und arbeitete sie im Bereich Kindertheater und Kunsterziehung. Heute ist sie als Direktorin für Internationale Angelegenheiten am Forschungszentrum für Kreativwirtschaft in Shanghai und als Herausgeberin von »Creative Industries« tätig.

Jahr der Künste Stadt[t]räume Jahr der

»Stadt[t]räume« – Das Jahr der Künste

Gemeinsam mit der Behörde für Kultur, Sport und Medien und der Stiftung Maritim Hermann und Milena Ebel führt die Behörde für Schule und Berufsbildung 2009 das Jahr der Künste an Hamburger Schulen durch.

Ziel ist die Förderung von Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern im Bereich der kulturellen Bildung. Das Motto »Stadt[t]räume« ist von inhaltlicher Relevanz: Den Ort sich gestaltend anzueignen, bietet Kindern und Jugendlichen eine Orientierungshilfe und bedeutet für die Schule eine bessere Verankerung im Stadtteil.

Übergeordnetes Bildungsziel ist die Stärkung interkultureller Kompetenzen. Interkulturelle Kompetenz kann als Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts verstanden werden. Kunstsprache und Kunstformen sind international und ohne Zuwanderung nicht zu denken. Das »Jahr der Künste 2009« möchte dazu beitragen, das Ausdrucksvermögen und Selbstverständnis von Schülerinnen und Schülern unterschiedlichster Herkunft zu stärken und zu ihrer Integration beizutragen. Über künstlerisch verwirklichte Stadt[t]räume kann die Stadt selbst Identität stiften.

Die finanzielle Förderung

»Wir wollen Schülerinnen und Schülern eine Bühne bieten, um ihr Talent zu entfalten«, sagte Schulsenatorin Christa Goetsch auf der Landespressekonferenz

vom 20. Januar. Kultursenatorin Karin von Welck bezeichnet das Projekt als »weitreichende Chance, die Bedeutung der ästhetischen und kulturellen Bildung in der öffentlichen Wahrnehmung hervorzuheben«.

Entsprechend ergänzen die beteiligten Behörden den Fonds, den die Stiftung Maritim Hermann & Milena Ebel großzügig bereitgestellt hat. Insgesamt stehen rund 140.000 Euro zur Verfügung. Anträge auf Projektförderung stellen die Schulen. Sie suchen den Kontakt mit möglichen Kooperationspartnern im Stadtteil und in der ganzen Stadt.

Die Jury, in der neben Behördenvertretern auch Kulturschaffende und ein Vorstandsmitglied der LAG sitzen, wählt Vorhaben aus, die sich dadurch auszeichnen, dass sie künstlerische Aktivitäten fächer übergreifend und kooperativ zwischen Schulen oder zwischen Schulen und Kultureinrichtungen, freien Kulturinitiativen und Künstlern in der Stadt initiieren, von denen Schülerinnen und Schüler in ungewöhnlicher Weise profitieren und in denen das Thema »Stadt[t]räume« einen erkennbaren Stellenwert hat.

Weitere Informationen und Projektbeispiele unter www.jahrderkuenste.de. Dort gibt es auch die Möglichkeit, als Anbieter und Anstifter von Kulturprojekten die Initiative zu ergreifen und mit Schulen in Kontakt zu treten.

Gespräch zwischen Gunter Mieruch, Gestaltungsreferent für Darstellendes Spiel am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, und einer Lehrerin an einer Grundschule, deren Projektantrag aus dem Fonds »Jahr der Künste« in der ersten Runde gefördert wird.

Sie haben gerade erfahren, dass Sie zu den 24 glücklichen Antragstellern gehören, deren Projekte zum Motto »Stadt(t)räume« aus dem Fonds Jahr der Künste gefördert werden. Wie haben Sie reagiert?
Mit einem Freudenschrei!

Wieso haben Sie Gelder beantragt?

Weil wir die beteiligten Künstler/innen nicht aus eigenen Mitteln hätten bezahlen können. Sie sind für uns wichtige Impulsgeber und Experten für künstlerisches Arbeiten in den Quartieren. Ohne sie wäre das Projekt für uns als Lehrkräfte sowohl zeitlich als auch konzeptionell kaum umsetzbar gewesen.

Haben Sie bereits Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den außerschulischen Künstlern und Künstlerinnen gesammelt?

Ja, und ziemlich positive. Es scheint, dass beide Seiten davon profitieren. Bei der Konzeption dachten unsere Partner ...

Künstler?

... nicht nur, sondern auch Ladenbesitzer, das Stadtteilbüro ... in zu kurzen Zeiträumen. Die Schüler sind ja nicht ausschließlich mit dem Projekt während des normalen Unterrichts beschäftigt. Dafür ist aber die Projektwoche geeignet. Die gemeinsame Ideensuche am Anfang war überaus produktiv, wir mussten allerdings eher bremsen, weil das Projekt ja aus dem Unterricht erwachsen und in ihn wieder zurückgeführt werden muss. Bei der Aufstellung des Finanzplans haben sie uns sehr geholfen, weil das offenbar ihr tägliches Brot ist. Ich muss zugeben, dass ich bislang mit einer solchen Kalkulation noch nicht konfrontiert worden bin.

Was wünschen Sie sich für das Jahr der Künste?

Dass es nicht nur bei 2009 bleibt, sondern dass die Künste ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit rücken – und konkret: Ich wünsche mir von unserem Projekt, dass die ganze Schule davon längerfristig profitiert. Immerhin sind alle Klassen unserer Grundschule, ein Großteil des Kollegiums, etliche Eltern einbezogen.



Künste Stadt[t]räume Jahr der Künste



Beispielprojekt:

Schwimmende Wohnbauten

von Schülern des Goethe-Gymnasiums

Hamburg öffnet seine Wasserflächen: Für die zu erschließenden Wasserflächen der Stadt haben Schülerinnen und Schüler des Goethe-Gymnasiums schwimmende Wohnbauten entwickelt. An den vorgesehenen Standorten in Hamburg haben die Jugendlichen die Standortbedingungen, die Umgebung für die Bauvorhaben, den Stadtteil mit seinen spezifischen Eigenschaften und nicht zuletzt auch die Proportionen sinnlich wahrgenommen und untersucht.

Die von der Stadt Hamburg festgelegten Vorgaben für Hausboote und schwimmende Häuser auf den zukünftigen Liegeflächen bildeten auch für die Entwürfe der Schülerinnen und Schüler den Rahmen. Die Arbeiten sollen somit weitestgehend an den tatsächlichen Gegebenheiten orientiert und möglicherweise eben auch umsetzbar sein. Mit Unterstützung eines außerschulischen Experten, dem Architekten Stefan Rogge konnten Probleme der Konstruktion, der Grundrissplanung, des Maßstabs ebenso geklärt werden, wie spezifischere architektonische Fragestellungen: wie z.B. die Frage nach der Hülle, die das schwimmende Objekt erhalten soll, die Frage, wie die Nutzung von Aufenthaltsflächen unmittelbar am Wasser, oder die Lichtführung durch die Lage zur Sonne Einfluss auf die Form des Gebäudes haben, oder die Frage, welche technischen Lösungen es für einen Gebäudezu- gang trotz Tidenubs geben kann.

Das bundesweite Festival

Schultheater der Länder

Theaterspielen im öffentlichen Raum

Nach 1985 und 1995 wird Hamburg vom 20. bis zum 26.9.2009 zum dritten Mal Gastgeber der bundesweiten Begegnung »Schultheater der Länder« und damit Treffpunkt für 350 Theater begeisterte Schülerinnen und Schüler und bis zu 300 Fachtagungsteilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet sein. Als Wandertreffen zeichnet in jedem Jahr ein anderes Bundesland für die Organisation des Treffens verantwortlich. Federführend ist der Bundesverband Theater in Schulen in Kooperation mit der Körber-Stiftung. Der Hamburger Fachverband Darstellendes Spiel ist Ausrichter vor Ort.

Jedes Treffen hat einen thematischen Schwerpunkt. In 2009 geht es um das Spiel im öffentlichen Raum. Die jugendlichen Spieler können den Stadtraum als Spiegel ihrer Identitätssuche nutzen und ihn nach seinen Frei-Räumen und Begrenzungen befragen.

Die Jugendlichen stehen im Mittelpunkt. Sie sollen Theaterarbeit kennen lernen als eine Möglichkeit, ihre ganz eigenen Fragen an die soziale und gesellschaftliche Realität zu stellen und diese, wie auch mögliche gefundene Antworten, als ästhetisch und politisch wirksam zu erleben.

Diese Suche gelingt nirgendwo besser als vor Ort: »Die Bewegung aus dem Theater- raum heraus in die gesellschaftliche Realität bietet die Möglichkeit, die Entwicklungen der Gesellschaft aktiv mitzugestalten.«*

Wir widmen uns also der Phänomenologie des Raums jenseits der traditionellen Guckkastenbühnen und Theaterhäuser und wollen damit provozieren, dass die Beteiligten das Inszenierte ihrer Realität erfassen. Alltagsräume, öffentliche Räume, Gedankenräume und virtuelle Räume, die im Alltag von Jugendlichen eine Rolle spielen, sollen Platz machen und zum Spielraum werden.

Auf den Stadtraum wurden und werden immer schon gleichermaßen Hoffnungen und Ängste projiziert, an ihm entzündeten sich individuelle und gesellschaftliche Aufstiegs- ebenso wie Untergangsvisionen, er steht für eine große Nähe vieler unterschiedlicher Menschen bei gleichzeitiger Fremdheit, mit ihm verbindet sich eine Vielfalt an Lebensformen, er ist Raum der gegenseitigen Beobachtung und Beobachtungsraum zugleich.

Gerade für die Prüfung des Verhältnisses von Spielenden und Zuschauenden bietet das »Site Specific Theatre« besondere Chancen: Angesichts der Unwägbarkeiten und Risiken des öffentlichen Ortes wird die Vorführung als solche als Experiment verstanden. Das Publikum erkennt sich als Teil der Versuchsanordnung, der in der Geschichte des bürgerlichen Theaters auf den Innenraum fixierte Blick der Zuschauenden begegnet plötzlich sich selbst. So kommt eine Selbstreflexion in Gang, die das Spiel der bloßen Unterhaltung entzieht. Theater kann sich in einen durchaus riskanten Lern-Raum – für Teilnehmer wie Passanten/Zuschauer – verwandeln.

Wir sind gespannt auf die Bewerbungen (bis 30. März) aus den Bundesländern. Und darauf, wie viele Gruppen sich welche der 16 Spielräume in Hamburg (siehe Website) ausgesucht haben.

Sicher ist: Am 20. September werden Schultheatergruppen aus 15 Bundesländern und eine Gastgruppe unserer Partnerstadt St. Petersburg in Hamburg eintreffen, die Jugendherberge am Stintfang beziehen und dann eine Woche lang Hamburg zum Spielraum machen.

Das Programm der Festivalwoche wird ab Ende Juni 2009 auf der Website stehen: www.sdl-2009.de

Gabriela Bähr

*Annika Vogt

Korrespondenzen 51, S. 49.

Das YoungStar Fest

Der Rahmen des Festivals umfasst: internationale und nationale Gastspiele (Colegio del Cuerpo, Kolumbien, Nao Albet, Barcelona, Ingo Toben, Düsseldorf, She She Pop), Eigenproduktionen je drei Aufführungen (der deutsch-türkische Autor Feridun Zaimoglu, der russische Künstler Andrey Bartenev, der französisch-algerische Choreograf Samir Akika und die Musik-Performance Gruppe Jacques Palminger and the Kings of DubRock arbeiten mit Hamburger Jugendlichen), die Produktion »Die Liste der verbotenen Dinge« in Kooperation mit dem Fundus Theater, einen Ideenwettbewerb an Hamburger Schulen zum Thema: »Hamburg Fiction: ich und die Stadt«, Konzerte, Workshops (z.B. mit dem Performancekollektiv Showcase Beat Le Mot), ein Symposium: »Der künstlerische Prozess als didaktischer Prozess«



Das YoungStar Fest sucht ...

... junge Darsteller für ein Musiktheaterprojekt mit Jaques Palminger and the Kings of DubRock und junge Teilnehmer für einen Workshop mit der Performancegruppe Showcase Beat le Mot, Anmeldung bitte bei Kunstwerk e.V. unter: 040/3909452

Eigenlob



Andrey Bartenev: Die Parade der Unsichtbaren

Kunstwerk e.V. präsentiert das YoungStar Fest

Durch Kultur wird Wissen zu Bildung

Das YoungStar Fest ist eine innovative Plattform, die die Praxis ästhetischen Lernens neu denkt. In einem zweiwöchigen interaktiven Kompaktformat im Juni 2009 auf Kampnagel und im Fundus Theater werden Hamburger Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft aus unterschiedlichen Stadtteilen und Schulformen in allen Sparten der Künste mit international renommierten Künstlern Projekte erarbeiten und präsentieren.

Indem der künstlerische Arbeitsprozess in den Vordergrund gestellt wird, wird die individuelle Kreativität der Teilnehmenden gefordert und gefördert. Kultur wird als Praxis erlebt, wird selbst entworfen, gestaltet und auf die eigene Lebensrealität anwendbar. So sollen die jungen Akteure als Protagonisten ihrer eigenen künstlerischen Arbeit neue Formen des Denkens und des Wahrnehmens erfahren.

In der Zusammenarbeit mit professionellen Künstlern werden die Jugendlichen zu Mitgestaltern, Fachleuten und Produzenten, die das Ergebnis der Arbeit maßgeblich beeinflussen. Damit übernehmen sie Verantwortung innerhalb des Teams für die Produktion und ihre Rolle darin und entwickeln so wertvolle Kompetenzen für ihr individuelles Handeln in der Gesellschaft.

YoungStar soll den Zugang zur künstlerischen Praxis eröffnen. Auch und gerade Jugendliche aus sozialen Brennpunkten mit und ohne Migrationshintergrund, denen Kunst und Kultur bis jetzt nicht zugänglich sind, werden Mitdenker, Mitentscheider und Mitspieler. Empirische Werte der Teilnehmenden ersetzen vorge-

fertigte Bilder. Sie folgen einer Vision und suchen nach Wegen, diese umzusetzen.

Intensiv Praxis erleben

Zu Anfang des Schuljahres 2008/2009 begannen die Vorbereitungen und das Vermittlungsprogramm für das YoungStar Fest in den Schulen. In Zusammenarbeit mit dem Projekt TuSch – Theater und Schule Hamburg und dem Hamburger Schultheater Festival »Theater Macht Schule« werden Partnerschulen den verschiedenen Festivalprojekten zugeordnet. Dabei werden Haupt- und Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien mit den Klassenstufen 5 bis 13 einbezogen. Die Arbeit an den Projekten soll Teil des Curriculums sein, die Schule räumt dem YoungStar Fest Unterrichtsstunden ein, die für die Vorbereitung und Erarbeitung der Projekte genutzt werden.

Der künstlerische Arbeitsprozess wird von einem Dokumentationsteam begleitet. Es entsteht Material, das sowohl die Produktion dokumentiert als auch die verschiedenen Ebenen der Arbeit mit den Jugendlichen offen legt. So werden die Festivalproduktionen als exemplarische Arbeitsproben im Bereich der Theaterpädagogik nutzbar gemacht.

Durch die konzeptionelle Festschreibung des Dokumentationsgedankens ist die Reflektion des Prozesses Teil des Prozesses selbst. Die Jugendlichen werden während der Arbeit zur eigenen Herangehensweise und Verortung befragt. Das Reflektieren der Arbeitsschritte schafft Bewusstsein für das eigene Handeln.

Eva Maria Stütting

www.kunstwerk-hamburg.de

Kinder- und Jugendtheater in Norddeutschland

Zwischen Selbstverwirklichung und finanziellen Zwängen

Die Hamburger Kulturjournalistin und Theaterkritikerin Dagmar Ellen Fischer folgte im Dezember 2008 einer Einladung zum 20. Frankfurter Autorenforum für Kinder- und Jugendtheater, um über die Kinder- und Jugendtheaterszene Norddeutschlands zu referieren. Im Folgenden veröffentlichen wir Auszüge des Referats.

Die Kinder- und Jugendtheaterszene im Norden Deutschlands stellt sich als wenig homogene Landschaft dar – glücklicherweise. Damit ist aber zugleich auch gesagt, dass sie nicht flächendeckend erfasst werden kann. Stattdessen wurden vier möglichst unterschiedliche Beispiele aus dem norddeutschen Raum ausgewählt: zwei aus Hamburg – das Junge Schauspielhaus und das private Theater Mär, das Klecks Theater aus Hannover und das Stadttheater Bremerhaven, ein Dreispartenhaus. Es geht insbesondere um die Positionierung der Theater im Spannungsfeld zwischen den eigenen Anliegen und den Konzessionen, die an Wirtschaftlichkeit und den Geschmack des Publikums gemacht werden müssen.

Hamburg: Junges Schauspielhaus

2005 kam mit dem neuen Intendanten Friedrich Schirmer auch eine neue Sparte ans Deutsche Schauspielhaus Hamburg: das Junge Schauspielhaus, mit einem kleinen, exzellenten Ensemble unter der künstlerischen Leitung von Klaus Schumacher. In den vergangenen drei Spielzeiten ging von diesem Kinder- und Jugendtheater eine Signalwirkung aus, **das Junge Schauspielhaus gleicht einem Leuchtturm im Norden**, der bis weit in den Süden sowie ins deutschsprachige Ausland strahlt und Maßstäbe setzt. Der Spielplan entsteht mit dem Ziel, jedem Alter, beginnend mit Vorschulkindern bis zu jungen Erwachsenen, etwas bieten zu können. Inhaltlich werden aktuelle Themen aufgegriffen, Stoffe gesucht und gefunden, die Kinder und Jugendliche umtreiben. Für Jugendliche gibt es ein sehr differenziertes Angebot, hier werden die Themen durchweg leichter gefunden als für Kinder. Aber grundsätzlich gilt: Alles, was auf der Bühne zu sehen ist, will man zeigen, es gibt insofern keine Konzessionen, eher eine hundertprozentige Verwirklichung des

Anspruchs. Eine Ausnahme ist »Ehrensache«: Das Stück kam ins Programm, da einige Zuschauer (türkische Männer) die Schauspielerinnen (deutsche Frauen) während einer Vorstellung als Schlampen beschimpften – weil sie den Mund aufmachten. »Wir müssen von diesem subjektiven Blick ausgehen, von unseren persönlichen Impulsen,« sagt Klaus Schumacher. Mitunter liegt ihm ein Thema am Herzen und er sucht den Regisseur dazu aus; oder eine Regisseurin schlägt ein Buch vor, das sie unbedingt auf die Bühne bringen will; oder die Arbeit eines Regisseurs erregt Aufmerksamkeit, man lädt ihn ein und sucht gemeinsam nach einem Stoff. »In jedem Fall suchen wir Überzeugungstäter«, resümiert Klaus Schumacher.



Theater Mär: Die Königin der Farben

Hamburg: Theater Mär

Vor 20 Jahren hat der heutige Eigentümer Peter Markhoff sein Freies Theater Mär gegründet. Ohne feste Spielstätte, ist es **vor allem auf Tour in Süddeutschland, dort wird entschieden mehr Geld für Kultur ausgegeben** als im Norden. Denn als Freies Theater ohne festes Haus steht dem Theater Mär keine Basisförderung der Hamburger Kulturbehörde zu, sondern nur eine Projektförderung. Das bedeutet, eine Jury entscheidet über die zahlreichen Bewerbungen der Antragsteller (in 18 Jahren hat das Theater Mär erst drei Mal eine Projektförderung erhalten).

Insofern müssen Überlegungen zum wirtschaftlichen Überleben im Vordergrund stehen, denn inzwischen gehören Mitarbeiter zum Team; ferner möchte Peter Markhoff

keine »Theaterfremden« Jobs nebenbei machen müssen. Früher stand die Selbstverwirklichung zum Bedienen des Marktes im Verhältnis von 80% zu 20%, heute sind es 50:50. Dafür sind Stücke wie »Die Raupe Nimmersatt« unentbehrlich, denn sie garantieren Buchungen des Theaters. Das entspricht ohnehin dem Konzept: Eine Spezialisierung auf Vorschulkindern; ein Repertoire aus Bestsellern, die in den meisten Bücherregalen zu Hause oder im Kindergarten stehen; und ein Spiel nah am Original, damit das Wiedererkennen für die Kinder funktioniert. Im Repertoire sind zurzeit vier Bestseller-Bücher und das Musiktheaterstück »Haste Töne« mit zwei Clowns, das besonders für sommerliches Straßentheater geeignet ist, da es kaum Requisiten braucht und von der Musik lebt. Erst ab 80 Vorstellungen wirft ein Stück Gewinn ab; durch zahlreiche Einladungen ins Ausland über das Goethe-Institut kann das Soll erreicht werden. In den vergangenen acht Jahren konnte das Theater Mär stetig wachsen, heute steht es wirtschaftlich so gut da, wie in den vergangenen 20 Jahren nicht – Peter Markhoff träumt davon, im Jahr 2009 wieder ein Stück produzieren zu können, das ihm am Herzen liegt. Ein solches war beispielsweise »Klingt meine Linde« nach dem gleichnamigen Buch von Astrid Lindgren, das kaum Publikum fand – trotz des großen Namens der Autorin. Ab Februar 2009 gibt es eine neue Perspektive: eine feste Spielstätte im Foyer des Altonaer Theaters mit Theaterstücken für sogenannte »Minis«, anderthalb- bis zweijährige Zuschauer.

Bremerhaven: Stadttheater

Das Dreispartenhaus arbeitet seit Jahren daran, Kinder und Jugendliche überhaupt ins Theater zu locken, jenseits des per Klassenverband verordneten Besuchs. Bremerhaven ist durch seine Lage am Rande Deutschlands eine schrumpfende Stadt, die mit 15,3% unter einer der höchsten Arbeitslosenquoten in Deutschland leidet. Da das Stadttheater Bremerhaven ein Monopolbetrieb ist, der alle Sparten abdeckt, wirken bestimmte Zwänge, die den Spielplan bestimmen: Das Ensemble, sowohl die Schauspieler...

Fortsetzung auf Seite 10

... Kinder- und Jugendtheater in Norddeutschland

Fortsetzung von Seite 9 ... als auch die Sänger, sind per Vertrag verpflichtet, auch für Kinder- und Jugendtheater zur Verfügung zu stehen.

Für Kinder werden in der Regel pro Spielzeit drei bis vier Stücke produziert, und zwar das klassische Familienstück (»Das Dschungelbuch«), ein Ballett für Kinder (»Alice im Wunderland«) sowie ein Musiktheaterstück (»Prinzessin Turandot«) – um drei Geschmacksrichtungen anbieten zu können. Dagegen gibt es kaum Stücke, die speziell für eine jugendliche Zielgruppe produziert werden (Ausnahme: »Klamms Krieg«), jedoch einige, die auch für Jugendliche geeignet sind: Dürrenmatts »Die Physiker« und »Ein Sommernachtstraum« oder auch »The Who's Tommy«, Musiktheater über die Gruppe »The Who«. Eine Produktion für Jugendliche wird es in der laufenden Spielzeit aus-



Junges Schauspielhaus: Ehrensache - Foto: Oliver Fantitsch

nahmsweise geben – eine, die das Dilemma der Stadt thematisiert: Unter dem Titel »Zukunft suchen« wird es um (fehlende) Perspektiven für Heranwachsende gehen. Nicht als konzeptioneller Ansatz, sondern als Versuch soll auch das folgende Vorhaben verstanden werden: junge Leute ins Musiktheater zu locken, damit die Oper nicht nur von Älteren besucht wird.

Da trifft es sich gut, dass es trotz oder gerade wegen des zunehmend ausfallenden Musikunterrichts in den Schulen ein intensiver Kontakt zu einigen engagierten Musiklehrern gibt, sodass eine vielversprechende Zusammenarbeit entstand. Folglich wurden einige der auch für junges Publikum geeigneten Stücke (die Musicals »Jekyll & Hyde« sowie »Linie 1«) im Spielplan belassen – man zählt auf die motivierende Kraft der Pädagogen und muss das Naheliegende pragmatisch aufgreifen.

Hannover: Klecks Theater

Ebenfalls seit 20 Jahren existiert das Klecks Theater, Gründer Harald Schandry ist die einzige Konstante in diesem Zeitraum. Sein Spielplan ist für ein Freies Theater, das eine feste Spielstätte hat, ungewöhnlich vielfältig: 20 Stücke (mit der Einschränkung, dass zwei davon mit Vorlauf angefordert werden müssen).

Das Angebot fächert sich differenziert auf in Stücke für die Altersstufen ab 3¾, 4, 5, 6, 7, 8 und wieder ab 12, 13, 14, 16 und 17 Jahren. Das Fehlen der Altersgruppe von 9 bis 12 Jahren ist im Zusammenhang mit der Orientierungsstufe in Niedersachsen zu sehen. Inhaltlich ist der Spielplan weitgehend Ausdruck dessen, was das Klecks Theater tatsächlich zeigen will, mit Ausnahme von sogenannten Gebrauchsstücken: »Das Schätzchen der Piratin« (ein Stück über achtjährige Mädchen, die nichts mit gleichaltrigen Jungs anfangen können) und das Jugendstück »Was heißt denn hier Liebe?« (das seit 1994 gespielt wird und regelmäßig von Biologielehrer angefragt wird, die sich den Aufklärungsunterricht ersparen wollen).

Bei den Gebrauchsstücken trifft man sich auf halber Strecke mit dem Willen des Publikums. So wie Harald Schandry ohnehin denkt, dass »Kinder- und Jugendtheater etwas mit Dienstleistung zu tun hat«. Eine Balance zur öffentlichen Nachfrage sollte gegeben sein – er hält nichts von Stücken, die Fachleute und Kritiker hochloben, die an der Zielgruppe jedoch vorbei spielen. Auch bildungsfernere Schichten erreicht das Klecks Theater, oft kommen Schüler aus den Klassenstufen sieben bis neun – zum Teil aus Förderschulen – zum ersten Mal in ihrem Leben ins Theater. **Die Gestaltung des Spielplans ergibt sich durch Themen, die Schandry oder seine Mitarbeiter persönlich treffen – persönlich, nicht privat!** Diese persönlichen Anliegen objektivieren sich dann durch die Kommunikation in der Gruppe, einem Pool von Leuten, die nicht im kontinuierlichen Sinn ein Ensemble bilden, die aber in immer neuen Konstellationen miteinander spielen.

Auf diese Weise hat sich das Klecks Theater einen festen Kundenstamm unter den Schulen erarbeitet, lebt aber dennoch in der ständigen Unsicherheit nicht planbarer Einnahmen. *Dagmar Ellen Fischer*

Fortbildung/Workshop mit Friederike Lampert Tanz in Schulprojekten

Sa., 28. März, und Sa., 4. April 2009, jeweils 11:00 - 15:00 Uhr

K3 – Zentrum für Choreographie Tanzplan Hamburg auf Kampnagel

In Kooperation mit dem Fachverband Darstellendes Spiel gibt Friederike Lampert im März und April eine zweiteilige Fortbildung zum Thema »Tanz in Schulprojekten« am choreographischen Zentrum K3 Tanzplan Hamburg. Im ersten Teil des Workshops werden wesentliche choreographische Arbeitsweisen auf tanzpraktischer Ebene vermittelt. Der zweite Teil hat den Schwerpunkt »Specific Site Dance« – künstlerischer Tanz, der nicht auf der traditionellen Bühne präsentiert wird. Dabei werden verschiedene Beispiele erprobt sowie Orte im öffentlichen Raum für Tanz erkundet und für Schulprojekte anwendbar gemacht.

Der Workshop kann als Fortbildung anerkannt werden.

K3 – Zentrum für Choreographie
Tanzplan Hamburg, Kampnagel,
Jarrestraße 20
22303 Hamburg (Studio K32)

Preis: 30,- EUR

Verbindliche Anmeldung bis:
14. März 2009
Anmeldung/Tickets:
040-270949-49 oder
tickets@kampnagel.de

Weitere Informationen:
www.k3-hamburg.de

Friederike Lampert, Tänzerin, Choreographin und Tanzwissenschaftlerin, war von 2002 bis 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Bewegungswissenschaft/ Performance Studies (Universität Hamburg). Sie ist künstlerische Leiterin des K3-Jugendklubs und seit Herbst 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin für den Bereich Ausbildungsprojekte bei Tanzplan Deutschland.

Workshop +++ Workshop +++ Workshop +++ Workshop +++ Workshop +++

Eigenlob

K3 Tanzplan Hamburg

Wie tanzt man denn aus der Reihe? Ein Probenbericht aus dem K3-Jugendklub

»Alles über einen Haufen werfen«, »Jemandem Honig um den Mund schmieren«, »Aus der Reihe tanzen« oder auch »Etwas an den Haaren herbeiziehen«: Jeder kennt diese Sprichwörter, aber wer hat schon mal choreographische Umsetzungen dieser Redewendungen selbst entwickelt?

Im Frühjahr 2007 startete das Programm von Tanzplan Hamburg, in dessen Rahmen auf Kampnagel die ehemalige Ausstellungshalle »k3« zum choreographischen Zentrum »K3« umgebaut wurde. **Tanzplan Hamburg ist Teil der Initiative der Kulturstiftung des Bundes »Tanzplan Deutschland« und wird zu gleichen Teilen von der Stiftung und von der Kulturbehörde Hamburgs unterstützt.** Neben verschiedenen Angeboten für professionelle Tanzschaffende – u.a. choreographische Residenzen und Kurs- und Trainingsangebote – ist ein wesentliches Ziel von K3 | Tanzplan Hamburg, zeitgenössischen Tanz zu vermitteln und insbesondere im Bereich kulturelle Bildung Angebote zu entwickeln, die Jugendlichen – und auch Erwachsenen – Spaß und Interesse am zeitgenössischen Tanz entdecken lassen.

So arbeiten die 15 Jugendlichen des K3-Jugendklubs seit Oktober mit der Hamburger Tänzerin und Choreographin Antje Pfundtner daran, choreographische und szenische Ideen zu z.B. eingangs zitierten, allgemein bekannten Redewendungen zu entwickeln, zu improvisieren und schließlich ein Stück aus dichten, performativen Szenen aus den gemeinsam gefundenen Materialien zu bauen. Das Stück, das die Jugendlichen gerade konzentriert und mit viel Spaß erarbeiten, ist ihre dritte Produktion. Im September 2007 startete der K3-Jugendklub Tanz. Seitdem treffen sich tanzbegeisterte Jugendliche ab 15 Jahren regelmäßig mittwochs in den Studios von K3 | Tanzplan Hamburg auf Kampnagel. Unter der künstlerischen Leitung der Hamburger Choreographin und Tanzwissenschaftlerin Friederike Lampert erarbeiten sie zwei eigene Choreographien pro Spielzeit. Ziel des Jugendklubs ist es, über eine kontinuierliche Arbeit neben Spaß an der Kunstform Tanz und dem Erarbei-



Chorus verkehrt - Foto: Thies Rätzke

ten eigener Stücke und Choreographien auch verschiedene zeitgenössische Tanzkonzepte zu vermitteln. Deshalb werden regelmäßig Gastchoreographen mit ganz unterschiedlichen künstlerischen Ansätzen eingeladen.

Im Februar 2008 hatte das erste Stück, »Chorus verkehrt«, zur Musik von Philip Glass in der Choreographie von Friederike Lampert Premiere. Mittlerweile ist es zu einem Repertoire-Stück geworden, das u.a. zur Hamburger Theaternacht, zur Eröffnung des Festivals »tms« und im Rahmen der »Reise in die Musik des 21. Jahrhunderts« mit großem Erfolg aufgeführt wurde. Ausgehend von der Musik Johann Sebastian Bachs probte und trainierte der Jugendklub mit Philipp van der Heijden im Frühjahr vergangenen Jahres. Mit einem tanztheatralen Ansatz entstanden dabei spielerische und intensive Szenen zu Themen wie Freundschaft und Einsamkeit.

»Nach jemanden's Geige tanzen« – so lautet der Titel des neuen Stücks, das im Februar 2009 als erster Teil eines zweiteiligen Abends Premiere hatte. Im zweiten Teil des Abends geht es in »Testen« um verschwenderische Bewegungen – rennen, rempeln, raufen - die Alltag in Schulen sind und mit dem eigenen Körpergewicht spielen. Ausgehend von Material aus dem theatralen Forschungsprojekt »Kinder testen Schule« des »Fundus Theater« untersuchen Mitglieder des Jugendklubs

alltägliches schulisches Bewegungsverhalten und setzen es zusammen mit Friederike Lampert in einen choreographischen Kontext.

Seit dem Schuljahr 08/09 ist K3 | Tanzplan Hamburg zudem TuSch-Partner. Zum Start der Partnerschaft mit dem Gymnasium Corveystraße gab es einen Werkstatttag auf Kampnagel, an dem die Schüler der Kurse Darstellendes Spiel des 8., 9. und 10. Jahrgangs mit Workshops von Body Percussion über Tanztheater bis zu Improvisation die drei Tanzstudios für sich eroberten.

Im Frühjahr dann wird K3 die Schüler in der Corveystraße besuchen: Friederike Lampert wird im Rahmen einer »Mobilen Choreographie Akademie« mit den Schülern Tanz in seiner Geschichte sowie seiner Gegenwart in Praxis und Theorie erkunden. Nach der Erprobungsphase der Mobilen Akademie soll dieses Format auch anderen interessierten Schulen als Möglichkeit der Einführung in Tanz und Choreographie angeboten werden.

Zum K3-Jugendklub können interessierte Jugendliche übrigens jederzeit dazukommen!

Kerstin Evert

Kontakt: tanzplan@kampnagel.de

Infos: www.k3-hamburg.de

Das Hamburger Schultheaterfestival **theater macht schule** findet seit 1990 jährlich in Kooperation mit allen Theatern der Stadt statt. Es ist ein Schaufenster der vielfältigen Leistungen im Fach Darstellendes Spiel. Vom 2. bis zum 4. Juni präsentieren die Grundschüler ihre ersten Erfahrungen im Theaterspiel im Thalia in der Gaußstraße.

Vom **8. bis zum 12. Juni** proben und präsentieren Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5 Ergebnisse ihrer szenischen Auseinandersetzung mit dem Thema »Spielplatz Stadtraum«. Das Festival ist zu Gast auf dem Kampnagel-Gelände, das ideal ist für performative Versuche in Innen- und Außenräumen. Dank der Kooperation mit der HVV-Schulberatung und den Unternehmen im HVV, die wir als

Partner gewinnen konnten, werden vier Schülergruppen eine Performance in einem öffentlichen Verkehrsmittel einstudieren und präsentieren. Diese Interventionen werden gefilmt und am letzten Tag der Festivalwoche allen Teilnehmern gezeigt werden. **100 Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulen erarbeiten gemeinsam mit der Künstlergruppe LIGNA ein Radioballett, das am 11. Juni auf den Landungsbrücken Uraufführung haben wird.** Dieses einmalige Projekt können wir durch die großzügige Unterstützung der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius realisieren.

Das Festival ist eingebettet in das YoungStar Fest von Kampnagel und Kunstwerk. Das Programm, Kontakt und weitere Informationen auf www.theatermachtsschule.de **Gabriela Bähr**

Kritisch betrachtet

Jinx. Verhext.



Fotos: Marion Losse

Sie raucht nicht, trinkt nicht, klagt nicht und schwänzt nicht die Schule: Jen ist ein Teenager wie viele andere auch, mit ihrer Mutter und der jüngeren, behinderten Schwester Grace lebt sie am Stadtrand.

Farb- und harmlos findet sie sich, ihr Alltag bewegt sich im Fünfeck von Schule, Hausaufgaben, Essen, Fernsehen und Schlafen. Doch ab und zu schreit sie nach Leben und hofft, dass irgendetwas passiert. Irgendetwas passiert eines Tages natürlich: Jen verliebt sich in Charlie. Er ist rebellisch, mutig und ein bisschen verrückt. Mit ihm kann sie endlich richtig losleben. Doch irgendwo auf der gemeinsamen Glücksstrecke bringt Charlie sich um und alles ist schlimmer als zuvor. Jen betäubt den Schmerz mit Alkohol und einer neuen Identität als Schlampe. Als Ben sich in sie verliebt, gibt ihr das Hoffnung, obwohl sie seine Gefühle nicht erwidert. Doch dann stirbt auch Ben, nach einem Unfall.

»Komm nicht näher.« Jen warnt seither jeden: »Ich bin Jinx. Verhext.« Den bösen

Blick, den man ihr nachsagt, betont sie mit schwarzen Balken unter den Augen. Auch sonst tut sie alles, um ihr Hexen-Image zu pflegen, raucht, trinkt, klagt und schwänzt die Schule. Sogar ihre Schwester bekommt Angst vor ihr. Doch dann taucht Pete in ihrem Leben auf, der sich nicht abschrecken lässt von ihrer düsteren Erscheinung.

Mit »Jinx« schrieb die australische Autorin Margaret Wild einen ungewöhnlichen Roman: Sprachlich zwischen Protokoll und purer Poesie, dabei ständig die Erzählperspektive wechselnd, beschreibt sie die Umwege beim Erwachsenwerden. Dabei wird Jens Geschichte eingebettet von ebenso aufwühlenden Nebenschauplätzen: den Konflikten mit Freundinnen, dem Leben ihres Vaters und dessen neuer Frau und der Situation zu Hause.

Sabine Dahlhaus und Judith Compes, bekannt als »kirsch kern & COMPES«, lassen zu zweit alle wichtigen Figuren äußerst lebendig werden; mit großer Klarheit transportieren sie die unterschiedlichsten Gefühle, die auch das jugendliche Publikum ab 13 Jahren umtreibt: Scham, Liebe, unbändige Wut und nagende Selbstzweifel.

Sehr nah an der reduzierten Sprache des Buches und ähnlich sparsam in den theatralischen Mitteln, erreicht das Hamburger Duo gerade deswegen die jungen Zuschauer direkt – denen mögen große Gefühle peinlich sein, mit ihnen kämpfen müssen sie dennoch. 75 Minuten berührendes Theater für die Zielgruppe »dazwischen«.

Dagmar Ellen Fischer



Kontakt: www.kirschkerncompes.de